Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 46

Artikel: Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern

Autor: H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ghocket i Egge und het eis nom andere abegschüttet, wie wenn er kei Bode hätt und der Pintliwirt isch parat gsi, wenn er wieder lär gha het; für syni Schulde het erem jo chönne 's Göbli mache. — Er het d' Wält loh Wält sy und wenn die junge Burschte a de Tische g'föppelet und der neu Wybur hei welle-n-ufzieh, me hätt chönne meine, er wär übelsghörig, i cis Loch yne het er gluegt.

Gägem Obe-n-ane, wo die Burschte afange chly erwarmet gsi sy, do het eine öppis afo muggse: er wärd im Pintsiwirt welle nes Fah läre, as er em gly vo sym Gigegwächs chönn verchause.

Nünevierzgi, nonemol! isch der Dursli ufgschosse, wie ne Fürtüsel, het ne Stabälle use Bode gschlage=n=aß sie i Chrützstückine verfloge=n=isch. Drno eis Bei i d' Hand und uf dä Föppeler los, im Dusel inne tschülperet er aber am Tischegge und so läng aß er isch, flügt er i d' Stuben use. Im Handchehrum packe ne nes paar und alleh hüp! hesch mere niene gseh, lyt er vor der Tür usse.

"Gät em no 's Läder voll," het der Wirt use grüeft, "chumme doch nüt über vo-n-em."

Wos het afo nachte, isch der Dursli 's Gäßli ab und wenn er scho graduse hät möge brüese, er het nes nit welle zeige und het eis aso jodse drdurab.

Wo-n-er aber bis Karlidurse Hus verby cho isch, wo 's Anneli g'wohnt het, isch er am Gartchag blybe stoh, wil ers ghört het singe. A de Gartescheie het er si gha und d' Ohre gstrüßt. Durs Chuchisänsterli us isch das Liedli cho und dur die aglossne Schybe het ers gseh ummen-und ancsahre und schächte dim Ampeliliecht: "'s isch ebe=n=e Mönsch uf Arde, Daß i möcht binem sy —."

Das z'ghöre vo sym alt Schätzeli isch fasch gsi, wie nes warms Rägeli uf ne früsch gstruuchtnige Plät Aegerteland.

"Wenn das no mir tät gälte," — wie sälbmol, wo sie zäme Heu abglade hei, vor par Johre, wo är no rächt gsi isch.

Am ne Sunndig nomittag im Heuet ischs gsi; wil es Wätter ummewäg gsi isch, so het der Dursli au ghulse bis Karlidurse. Ür und 's Anneli usem Stock obe hei sie 's Heu breit gmacht, wo der Siegel, der Chnächt abglade het. Drno, wo der Chnächt mit em lär Wage-n-use gsahre-n-isch, hei sie chlei chönne leue. Me het nüt ghört, as d' Imbe surre am Wald obe und öppe nes dürrs Hälmli chrüspele. Der Dursli het gspürt, wie sys Härz dopplet, wie nes Hämmerli; aber säge hät er nüt chönne, hät nit dörse. Aber süttigheiß hets em aso mache-n-im Heu inne. Und wenn ers wieder uf der Zunge gha het und lysli welle rüese: "Unneli", so het er gmeint, er ghör der Chnächt, wo mit em Fueder Heu chöm cho zsahre.

Do het 's Anneli agfange mit sym Stimmli, so süserli, as wie wenns niemer sött ghöre:

's isch ebe-n-e Mönsch uf Ürde, Daß i möcht binem sy!

Und der Bueb het welle hälfe, aber er het de Ton nit gfunse, het gmeint, sys Härzhämmerli chönnt en usem Takt bringe.

Und wo der Chnächt mit em Heuwage is Tenn chunnt cho z' fahre, hets ufghört z'mitts im Lied inne, hei nand agluegt und sp ufgschosse, wie wenns brönnti.

(Schluß folgt.)

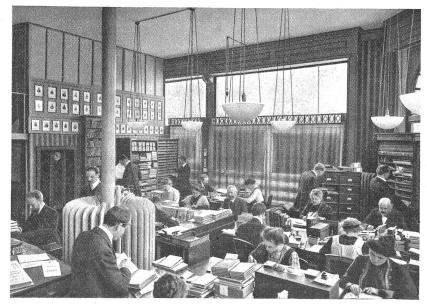
Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern.

Un der Plakatsäule flimmert es von gelben, roten und blauen Flecken. Eine tolle Schar ift bemüht, das reichhaltige Lager der Buchhandlung am gutmütigen Bubenbergdenkmal vorbei zu zügeln. Bei näherem Zusehen stolziert allen voran

Josef B. Widmanns "Patrizierin" wedelnden Straußen= federn auf dem gro= Ben Hut, Prof. Weefe in leibhaftiger Gestalt ist darunter, Loosli kehrt uns die ganze Breitseite seines Gesichtes zu, er lacht bon einem Ohr zum andern, grad wie wenn er vom Drätti erzählt oder als ob er eben erft die neueste Broschüre über die Schweizerkunft Ende gelesen hätte. Die Idee, die Geschäftsverlegung derart launiger Weise anzuzeigen, hat in Zürich in letter Zeit fehr gelungene Stücke der Plakatkunst ge=

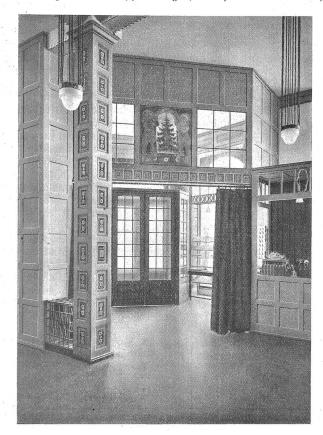
zeitigt, wenn wir aller Firmen, Wolfensberger (Plakat von B. Mangold & Weißgraber), Haller & Schindler (Plakat von E. Boß, Bern), gedenken. Es freut uns, daß auch hier in Bern unter der Hand von E. Cardinaux ein derartiges Blatt

entstehen konnte. So kündete vor etlichen Wochen die Buchhandlung Francke ihren Umzug in die neuen Ge= schäftsräume am Bubenbergplat an. Die vielen, geräumigen Schaufenster, die in einzelnen Gruppen abgeteilt, die neuesten Erscheinungen reichen Weihnachts= markteszeigen, bilben einen beliebten An= ziehungspunkt für Klein und Groß. Die vermehrte Aufmerk= samkeit, die mehr und mehr einer geschmack= vollen Buchausstat= tung zu Teil wird, kommt damit auch dem Schaufenster,



Buchhandlung A. Srancke: Bureau.

den Augen des Publikums zu gute. Damit bilden gerade die Auslagen der Buchhandlungen, die hier in Bern durch=



Buchhandlung A. Francke: Vestibul, Windfang und Kasse.

wegs mit viel Sorgfalt sbedacht werden (Schaufenster-Wettbewerb), einen bedeutenden Erziehungsfaktor im öffentlichen Leben. Bon der Innenausstattung geben die eingestreuten Bilder einige Eindrücke wieder.

Die Entwürfe dazu stammen aus der Hand des Architekten B. S. A. Otto Ingold, Ausführung: Hugo Wagner, Kunst-gewerbliche Werkstätten und Möbelsabrik D. Baumgartner. Vor dem Hintergrund der im gesamten Luftraum in zwei Etagen aufgestellten Bücher mußten Sitpläte geschaffen werden, um dem Publikum ein Berweilen, ein Auslesen zu ermög=

lichen. Diese Aufgabe hat der Architekt in einer glücklichen Weise in zwei einladenden Sophaecken, in einzelnen Tischchen, mit praktisch gebauten Sesseln umgeben, gelöst. Die nämliche



Buchhandlung A. Francke: Ladeninneres.

Sachlichkeit im Aufbau des Raumes, der einzelnen Ausstattungs= ftücke, eine raffinierte Materialbehandlung finden wir ebenfalls in der Anlage des Privatbureaus von A. Francke. Alarheit in jeglicher Konstruktion und darüber hinaus einige schmückende Elemente dem Eingang, der Decke, den Beleuch= tungskörpern (Cardinaux & Myffeler), den Säulen zugedacht, darin liegt die vornehme Erscheinung des Raumes begründet, die eine ruhige Note bedeutet im prickelnden, stets wechselnden Spiel eines Bücherlabens.

holzintarsien von bottfried Straffer.

Möbelindustrie einen gewaltigen Aufschwung nimmt. Aber in den alten Haushaltungen bewundert? Der Schreiner, der

sonderbar! Tropdem wir stets nach Neuem suchen, zieht es uns doch immer wieder nach dem Alten zueuck, ohne tag wir es empfinden. Erft dann, wenn das Gewünschte feste Form gewonnen hat, sehen wir zu unserer Beschämung, daß unsere Väter dies auch schon geschaffen hatten.

So sind auch die Holzintarsien eine Reubelebung eines alten

Berghäuschen.

Wir können getrost behaupten, daß in unsern Tagen die | Runstgewerbes. Wer hat nicht schon die eingelegten Möbel

noch alles von Hand verfertigte, wußte wohl, welch' schöne Arbeiten durch Verwendung der Struktur und Farbe der feinen Hölzer erstellt werden können. Mei= stens benutte er sie zu ornamentalen Berzierungen. Nur der Meister in seinem Hand= werke wagte sich an Landschaften und andere Darstellungen heran.

Lange Zeit lag die